

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Bauarbeiterverbandes

### Verkündigungsblatt der Zentral-Krankens- und Sterbefasse der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“ Zuschußkasse

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. Abonnementpreis pro Quartal M. 2 (ohne Postgeld), bei Zusendung unter Kreuzband M. 2,40

Herausgegeben vom Deutschen Bauarbeiterverbande Hamburg 25, Wallstr. 1

Schluss der Redaktion: Montag mittig 1 Uhr. Vereins-Anzeigen werden mit 30 Pf. für die dreifachgestaltete Pettzeile oder deren Raum berechnet

**Die Werbearbeit für den Verband**

hat erfreulicherweise auch in diesem Jahre nicht geruht. Wo sie eifrig und mit Ausdauer betrieben worden ist, da hat sie auch Erfolg gehabt. Zwar hat unsere Mitgliederzahl auch in diesem Jahre noch nicht zu, sondern immer noch abgenommen; aber die Abnahme ist, gemessen an der Abnahme in den letzten beiden Jahren, nur klein und erklärt sich fast restlos aus der fortgesetzten Einziehung unserer Mitglieder zum Seeresdienst. Nach unserer Arbeitslosenstatistik wurden in der ersten Woche dieses Jahres (8. Januar) in 840 von 868 Zweigvereinen noch 85 861 Mitglieder gezählt, am 28. August in 826 von 835 Zweigvereinen 81 507. Demnach haben wir in acht Monaten etwa 3854 Mitglieder verloren. Es ist sicher, daß die in der gleichen Zeit zum Militärdienst eingezogenen Verbandsmitglieder das Mehrfache dieser Zahl ausmachten, so daß unser Gewinn durch Neuaufnahmen ganz erfreulich ist. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß unsere Mitgliederzahl auch durch die aus dem Seeresdienst in den Beruf zurückgeführten Kriegsbeschädigten oder zur Arbeit beurlaubten Kollegen beeinträchtigt worden ist. Wie groß die Zahl dieser Kollegen in ganz Deutschland ist, darüber sind wir zurzeit nicht unterrichtet.

Einen Anhaltspunkt für die Zahl der neu gewonnenen Mitglieder haben wir in den verkauften Mitgliedsbüchern. Nach einer Auskunft der Verbands-Hauptkasse wurden in den ersten beiden Quartalen dieses Jahres rund 10 500 Interimsbücher verkauft. Demnach haben wir im ersten Halbjahre rund 10 500 Neuaufnahmen gemacht. Das ist, wie gesagt, ein ganz schöner Erfolg; aber zweifellos könnte die Zahl der Neuaufnahmen doppelt oder dreifach so groß sein, wenn überall von allen Kollegen die Werbearbeit so betrieben worden wäre, wie sie betrieben werden könnte und müßte. In sehr vielen Orten hat sich der größere Teil der Mitglieder um die Gewinnung der Inorganischen Gartenland gestimmmt; man hat die Werbearbeit den Vorstandsmitgliedern oder einigen anderen eifrigen Kollegen überlassen und sich selbst mit der Vergütung der Beiträge begnügt. Unter solchen Umständen bleiben dann selbstverständlich die Erfolge hinter den Erwartungen zurück.

Die Ereignisse in diesem und im vergangenen Jahre müßten eigentlich jedem Mitgliede zur Genüge gezeigt haben, daß das Wohl eines jeden einzelnen Kollegen mit einer starken Organisation unauflöslich verbunden ist. Wenn unsere Kollegen heute rund M. 1 den Tag mehr verdienen, als sie nach dem alten Tarifvertrag verdienen würden, so verdanken sie das ganz allein ihrem Zusammenschluß zu einem auch im Frühjahre noch starken Verband. Wenn unser Verband im Frühjahre dieses Jahres den Familien unserer Arbeiter auf neue über eine Million Mark Unterstützung zuwenden konnte, so war auch das nur durch den Zusammenhalt und die Opferbereitschaft der organisierten deutschen Bauarbeiter möglich. Je fester dieser Zusammenhalt und je größer die Opferbereitschaft jedes einzelnen ist, je mehr Mitglieder unser Verband umfaßt, ein um so stärkerer Vorkampf kann er der Gesamtheit der deutschen Bauarbeiter und jedem einzelnen Mitgliede sein. Darum müssen sich alle unsere Mitglieder, bevor der Sommer vollends zur Neige geht, noch einmal aufraffen und jeden noch unorganisierten Kollegen zu organisieren versuchen. Keinem darf die Zukunft unseres Verbandes gleichgültig sein; denn von der Stärke unseres Verbandes ist die Lebenslage der deutschen Bauarbeiter während und nach dem Kriege abhängig. Schon jetzt bekommen unsere Kollegen in den Orten, wo sie nicht auf dem Werke sind, ihre Arbeit und Hauszeit bitter zu fühlen. Ihre Unternehmer müssen ihre Gleichgültigkeit aus und prüfen auf die tauschfähigen Wagnissen. Das sollte allen Kollegen eine heilsame Lehre und Warnung sein!

Eine sehr wichtige Aufgabe ist für unser Verband die Werbearbeit, die wir durch den aus dem Seeresdienst entlassenen Mitglieder in

unser Reihen. An Klagen, daß die aus dem Felde zurückkommenden Kollegen nicht das nötige Interesse für die Organisation zeigen, fehlt es nicht. An sich ist es ja verständlich, daß Kollegen, die vielleicht monatelang dem Grauen der Schützengräben ausgesetzt waren, nun das Bedürfnis nach Ruhe haben. Aber gerade deswegen entfällt die Gefahr, daß sie ihre Pflichten der Organisation gegenüber vernachlässigen und ihre mühsam erworbenen alten Rechte an den Verband verlieren. Damit wäre natürlich wieder ihnen noch dem Verbande geboten. Deshalb ist es Pflicht aller Mitglieder, auf die aus dem Felde zurückkommenden Kollegen ganz besonders zu achten und dafür zu sorgen, daß sie so rasch wie möglich wieder den Weg zum Verbande finden, daß sie ihre Pflichten wieder erfüllen und damit auch wieder in den Besitz und Genuß ihrer alten Rechte kommen.

Verbandskollegen! Die Gegenwart mit ihren Schrecken und der immer unerträglicher werdenden Verzerrung ist ernst; Feil und Hilfe, soweit dies überhaupt möglich ist, erwarten wir alle in erster Linie von unserm Verband. Aber der Verband kann nur dann seine Aufgaben wirklich erfüllen, wenn dies auch alle seine Mitglieder tun. Nach erster als die Gegenwart ist vielleicht die Zukunft, die zweifellos für uns schwere Kämpfe bringt. Rufen wir uns auf diese Kämpfe mit aller Kraft, damit wir nicht später unsere Schlappe bitter zu büßen haben! Rufen wir insbesondere dadurch, daß wir für die immer noch ins Meer abströmenden Mitglieder Erfolg in den Reihen der Inorganisierten suchen. Gedulde sich feiner von der notwendigen Arbeit für den Verband!

### Zwangsweise Massenpeisung?

Diese Frage wird in der Calwer'schen „Konjunktur“ vom 17. August erneut behandelt. Es sei zutreffend, daß die Beteiligung an den städtischen Massenpeisungen noch sehr zu wünschen übrig lasse. Ein sehr großer Teil der Verbraucher betrachte die Einrichtung von Massenpeisungen nicht als Erleichterung von den Schwierigkeiten der Ernährung im Einzelhaushalt, sondern halte auch dann noch an der Einzelpeisung fest, wenn die Lieberlegenheit der Ernährung durch die Massenpeisung kaum noch zu bestreiten sei. Es sei daraus der Schluss gezogen worden, daß es mit der Ernährung der städtischen Bevölkerung noch nicht so schlimm bestellt sein könne, wie das vielfach behauptet wurde. Dieser Schluss sei bis zu einem gewissen Grade berechtigt, doch dürfe nicht übersehen werden, daß auch ein gewisser Stolz einen großen Teil der Verbraucher davon abhalte, die Einzelpeisung aufzugeben. Man dürfe diesen Stolz nicht scheitern; er sei unter den heutigen Verhältnissen zwar sehr stark, aber an sich durchaus verständlich. Angesichts dieses Verhaltens entlebe nun die Frage, ob man die Massenpeisung sich selbst überlassen, oder ob man die Verbraucher durch einen gewissen Zwang der Massenpeisung zuführen solle. Die „Konjunktur“ glaubt, daß man die Vorteile der Massenpeisung nur dann ruhig hinnehmen könne, wenn man glaube, daß die Ernährung der städtischen Bevölkerung zurzeit befriedigend sei und befriedigend bleiben werde. Sei man dagegen der Auffassung, daß die Ernährungsverhältnisse unbefriedigend seien, daß sich schon gegenwärtig ein großer Teil der städtischen Bevölkerung im Zustand der Unterernährung befinde, dann könne man es nicht dem Willen der Verbraucher überlassen, ob sie an der Massenpeisung teilnehmen wollen oder nicht. Dann sagt die „Konjunktur“ wörtlich:

„Wir sind der Meinung, daß der Prozeß der Unterernährung schon in weitem Umfang eingetreten hat. Wir haben dabei gar nicht den Mangel an Fett, sondern den weit wichtigeren an Eiweißstoff im Auge. Die Mengen der wichtigsten Nahrungsmittel reichen nicht hin, um den Mindesteweißbedarf zu decken, die frei käuflichen Nahrungsmittel sind aber nicht in der Menge und zu solchen Preisen erhältlich, daß die minderbemittelte Bevölkerung das vorhandene Defizit decken kann. Die Folge ist, daß bei einem großen Teil dieser Verbraucherschichten das Eiweiß des eigenen Körpers aufgebraucht wird. Solange der Körper nur geringe Mengen seines Eiweißes verliert, ist die Sache nicht ängstlich, immerhin sollte man aber diesem Gesichtspunkte mehr Aufmerksamkeit als bisher schenken.“

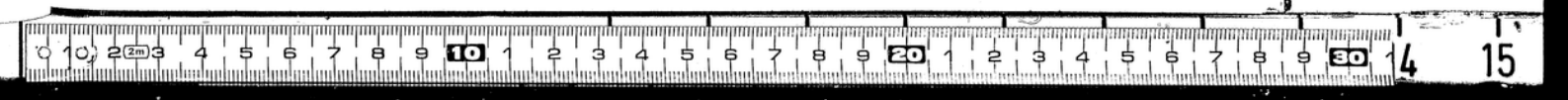
Und wenn man zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine Unterernährung nicht zu bestreiten ist, dann wird man im Interesse des Volksganges und im Interesse der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit sich nicht an die Vorteile der Bevölkerung gegen die Massenpeisung kehren können, sondern man wird zum Wessern der Verbraucher zur Teilnahme an den Massenpeisungen zwingen müssen. Und um hier nicht Wege zu gehen, die verbittern wirken müssen, bleibt nichts anderes übrig, als die Massenpeisung ganz allgemein ohne Ausnahme für die städtische Bevölkerung einzuführen. Zwar hofft man im Hinblick auf die Erträge der neuen Ernte, daß wir um einen solch radikalen Eingriff in die Gewohnheiten der städtischen Bevölkerung herumkommen können, aber vorläufig werden die Stoffmengen für Brot und Fleisch nicht in die Höhe geholt werden. Fett, Fleisch, Milch und Eier werden aber wahrscheinlich eher noch knapper als bisher. Die Kartoffel endlich kommen als Eiweißspender kaum in Betracht. Bei solchen Aussichten kann man es schließlich nicht dem Willen des Publikums überlassen, wie es sich ernähren will, sondern muß durch die zwangsmäßige Massenpeisung eine Inappe, aber physiologisch ausreichende Ernährung sicherstellen.“

Was die „Konjunktur“ über die um sich greifende Unterernährung sagt, ist zweifellos richtig. Wenn trotzdem die Beteiligung an den städtischen Massenpeisungen zurzeit noch zu wünschen übrig läßt, so hat das die verschiedensten Gründe. Zweifellos gehört zu diesen Gründen auch ein in dieser Zeit ganz und gar nicht angebrachter Stolz mancher Leute. Aber bei den Leuten, die einmal mit der Massenpeisung einen Versuch gemacht haben und nach diesem Versuch wieder zu der Einzelpeisung zurückgekehrt sind, ist von Stolz keine Rede. Da liegen andere Ursachen vor, und diese Ursachen sind nach unserer Meinung im Essen und in der Organisation der Massenpeisungen zu suchen. In Hamburg zum Beispiel haben wir Leute, die längere oder kürzere Zeit Essen aus den Kriegsküchen gewohnt haben, des strieren gelehrt, daß das Essen dieser Küchen auf die Dauer nicht zu genießen sei. Es ist im allgemeinen sehr gut; im ganzen aber doch zu einseitig; an einzelnen Tagen gibt es ein Gemisch von Essen, das manche Leute einfach nicht genießen können, und das sie, weil es bei ihnen Verdauung verursacht, ganz oder zum Teil wegschütten. Wir wollen gar nicht etwa annehmen, daß dieses Essen schlecht sei, und noch viel weniger ist davon die Rede, daß es zu teuer ist — es wird ja weit unter dem Selbstkostenpreis abgegeben —; aber die Tatsache, daß eine Massentische, die billiges Essen liefern soll, auf den Geschmack und auf die Wünsche der einzelnen Verbraucher niemals Rücksicht nehmen kann, ist schon ein sehr starker Grund für die Nichtbeteiligung vieler Leute an den Massenpeisungen. Wenn noch hinzukommt, daß man das Essen von weither holen oder daß man stundenlang auf die Essenausgabe warten muß, dann wird dadurch ebenfalls sehr vielen Menschen die Teilnahme an den Massenpeisungen verleidet. In dieser Beziehung wird noch sehr vieles zu besinnen sein, wenn man mit der Massenpeisung, ohne Anwendung von Zwangsmitteln, größeren Erfolg haben will.

### Die „bescheidenen“ Bonner Bauunternehmer.

Unter „Verbandsnachrichtigen“ bringt die Nr. 35 der „Westdeutschen Arbeitgeberzeitung“ einen Generatortrattungsbericht vom 17. August dieses Jahres aus Bonn, worin am Schluss gesagt wird: „W o n e i n e r E r h ö h u n g der Tagelohnsätze bei Behörden und Privatraten wegen Zahlung der Kriegszulage wurde Abstand genommen.“ Aus dieser Fassung wurde die Meinung gewöhnt, daß die Bonner Bauunternehmer aus berechtigtem Interesse die Kriegszulagen an die Arbeiter aus ihrer Tasche gahlen. Der Inhalt wird dieser Eindruck noch, wenn es im Anschluß an obigen Satz heißt: „Der Verband hat M. 2000 in Kriegszulage angelegt.“ — Heilige Einfachheit, die so etwas annehmen wollte! Als wenn die Bonner Bauunternehmer aus anderm Solge geschnitten wären als die Unternehmer anderwärts. Sehen wir zu, welche Berechtigung bestanden hätte, wegen Zahlung der Kriegszulage höhere Tagelohnsätze von Behörden und Privatrat zu fordern. Worin liegt folgendes Schriftstück:

und  
und  
22. 18  
offe im  
35. 18  
und den  
waren  
es Wer  
ist von  
e Abge  
fragen  
der und  
es alten  
Wichtig  
in Halle  
erfüllung  
der den  
Wochen  
gemäß  
gedruckt  
aus geht  
ang der  
die noch  
einer  
er Mit  
erhöht  
wurden  
ion über  
eten bei  
Wortlaut  
sichstat  
sichnam  
g wurde  
Beauftrag  
ung ge  
für das  
ligt. In  
nichtig  
den Be  
wurde  
gestellen  
lage von  
r Dauer  
ste nicht  
er für  
gewirkt  
gerichtet  
verabre



Stundenarbeits-, Material- und Fuhrpreise gütig vom 1. April 1916 ab bis auf weiteres

Table with 2 columns: Item description (einen Maurerarbeiten, Mauererarbeiten, etc.) and Price (Mk. 1,20, etc.)

Ein Polier kann nur geführt werden, wenn mindestens drei Leute auf einer Baustelle beschäftigt werden. Die Zeit, welche die Leute zu den Wegen zwischen den Geschäften...

Materialein- und Fuhrpreise. 1 Mäße rauhen Mäße... 1 Eimer... 1 Mäße feinen...

Table with 2 columns: Item description (1 Mäße rauhen Mäße, 1 Eimer, etc.) and Price (Mk. 1,65, etc.)

(Fuhrpreise zu \* und für eine Karre Schuttabfuhr richten sich nach Lage der Baustelle.)

Table with 2 columns: Item description (1000 Schwemmsteine, 1000 dreijährig, etc.) and Price (Mk. 45, etc.)

Die Reihgebühr pro Tag für: 1 Koffen... 1 Rabel... 1 Pumpe...

Table with 2 columns: Item description (1 Koffen, 1 Rabel, 1 Pumpe, etc.) and Price (Mk. 75, etc.)

Für Leihen und Verpfänden von Hebeln, Stangen, Gerüstbretern, Stricken, Klammern, Leitern, Mäßen, Eimern, Mörtel- und Steinlöffeln kommen an Verschleiß, sofern kein Verschleiß, 1/2 pSt. des Rechnungsbetrages in Anrechnung.

Aufgestellt: Bonn, den 25. März 1916. Zwangsbilligung für das Maurerhandwerk, das Beton- und Eisenbeton-Baugewerbe des Stadt- und Landkreises Bonn.

Der Vorsitzende: Josef Spettmann.

Die Preise sind nicht schlecht, wird jeder Kenner der Verhältnisse auf den ersten Blick sagen. Sie werden aber noch besser, wenn man den Lohn dagegen hält, den die Arbeiter laut Tarif bekommen.

Die Preise sind nicht schlecht, wird jeder Kenner der Verhältnisse auf den ersten Blick sagen. Sie werden aber noch besser, wenn man den Lohn dagegen hält, den die Arbeiter laut Tarif bekommen.

Die anderen Bestimmungen dieses Preisverzeichnis sind reifen sich den Bestimmungen über die Stundenlöhne würdig an. Es ist bei allem nach dem Eidwortverfahren vorzugehen.

Preisverzeichnis doch recht gute Geschäfte machen. Sicher haben sie keine Ursache, darüber zu klagen, daß sie keine Preisgebühren machen können.

Die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1916 nach Ortsgrößenklassen.

Im ersten Vierteljahr hatte die gemeldete Arbeitslosigkeit im Februar zugenommen, und zwar von 65 vom Tausend der beteiligten Mitglieder, dem Stande vom Januar, auf 85 vom Tausend.

Table with 4 columns: Ortsgrößenklassen, April, Mai, Juni. Rows: Orte mit 100000 u. mehr Einwohn., 20000 bis 100000, weniger als 20000.

Im ganzen Reich... 2733 2134 1896

In den Kleinstädten gab es somit die wenigsten Arbeitslosen. Das gleiche ergibt sich für dies Vierteljahr auch aus den nachstehenden Verhältniszahlen, die zeigen, wie viele Arbeitslose auf das Tausend erfasster Mitglieder entfallen:

Table with 4 columns: Ortsgrößenklassen, April, Mai, Juni. Rows: 100000 und mehr Einwohner, 20000 bis 100000, weniger als 20000.

Im ganzen Reich... 92 36 47 28 40 18

Vor einem Jahre hatten in den Monaten April und Mai die Mittelstädte die günstigeren Verhältnisse.

Table with 4 columns: Ortsgrößenklassen, April, Mai, Juni. Rows: 100000 und mehr Einwohner, 20000 bis 100000, weniger als 20000.

Im ganzen Reich... 27 15 22 8 15 6

Verfügt auf diese Weise über die sehr geringe Arbeitslosigkeit gegenüber der gleichen Zeit vor einem Jahre, so ist auch zu erkennen, wie sich die Abnahme zum Schlusse des Berichtsjahres verlagert, was sich aus der an sich geringen Arbeitslosigkeit von selbst erklärt.

Die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1916 nach Ortsgrößenklassen.

Table with 10 columns: Ortsgrößenklassen, April, Mai, Juni, and various sub-categories like 'Arbeitslose sind', 'Arbeitslos erfassten', etc.

Monat April. Orte mit 100000 und mehr Einwohnern... 94 951 1706 49 69 102 727 80 321 526 15 12 839 74

Monat Mai. Orte mit 100000 und mehr Einwohnern... 85 424 1642 46 24 70 723 40 516 294 8 10 699 65

Monat Juni. Orte mit 100000 und mehr Einwohnern... 85 290 1071 30 46 80 516 20 258 197 6 7 289 68

lich im ganzen Reich auf ein arbeitsloses Mitglied im letzten Jahre der Arbeitslosigkeit betrug im April 8,9, im Mai 6,9, im Juni 7,6 Tausend. Hier brachte der Juni eine kleine Zunahme.

Table with 4 columns: Ortsgrößenklassen, April, Mai, Juni. Rows: 100000 und mehr Einw., 20000 bis 100000, weniger als 20000.

Im ganzen Reich... 8,9 1,4 6,9 0,7 7,6 0

Was das Verhältnis der Arbeitslosen zu den Mitgliedern in den Klein- und Mittelstädten kleiner als in den Orten in den Klein- und Mittelstädten zu den Mitgliedern in den Kleinstädten ist, das zeigt die nachstehende Tabelle.

Table with 4 columns: Stadt, April, Mai, Juni. Rows: Maastricht, Aachen, Bielefeld, Bochum, Braunsfeld, Bremen, Breslau, etc.

Die Tabelle zeigt die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1916 nach Ortsgrößenklassen für verschiedene Städte.

Table with 4 columns: Stadt, April, Mai, Juni. Rows: Maastricht, Aachen, Bielefeld, Bochum, Braunsfeld, Bremen, Breslau, etc.

Die Tabelle zeigt die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1916 nach Ortsgrößenklassen für verschiedene Städte.

Table with 4 columns: Stadt, April, Mai, Juni. Rows: Maastricht, Aachen, Bielefeld, Bochum, Braunsfeld, Bremen, Breslau, etc.

Die Tabelle zeigt die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1916 nach Ortsgrößenklassen für verschiedene Städte.

Table with 4 columns: Stadt, April, Mai, Juni. Rows: Maastricht, Aachen, Bielefeld, Bochum, Braunsfeld, Bremen, Breslau, etc.

Die Tabelle zeigt die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1916 nach Ortsgrößenklassen für verschiedene Städte.

Table with 4 columns: Stadt, April, Mai, Juni. Rows: Maastricht, Aachen, Bielefeld, Bochum, Braunsfeld, Bremen, Breslau, etc.

Die Tabelle zeigt die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1916 nach Ortsgrößenklassen für verschiedene Städte.

Table with 4 columns: Stadt, April, Mai, Juni. Rows: Maastricht, Aachen, Bielefeld, Bochum, Braunsfeld, Bremen, Breslau, etc.

Die Tabelle zeigt die Arbeitslosigkeit im zweiten Vierteljahr 1916 nach Ortsgrößenklassen für verschiedene Städte.

Table with 4 columns: Stadt, April, Mai, Juni. Rows: Maastricht, Aachen, Bielefeld, Bochum, Braunsfeld, Bremen, Breslau, etc.

Frankfurt und Nürnberg, wo die Arbeitslosigkeit im Juni größer war, ändern an der allgemeinen Abnahme nicht viel. Die am Schlusse der Monate verblichene Arbeitslosigkeit hat in fast allen diesen Zweigvereinen zum Vierteljahresende abgenommen, zum Teil sogar ganz bedeutend.

Ueber die im zweiten Vierteljahr ausgegabte Arbeitslosenunterstützung unterrichten folgende Zahlen. Es betrug die Zahl der unterstützten Arbeitslosen:

Table with 4 columns: Ortsgroßklassen, April, Mai, Juni, Vierteljahrsdurchschnitt. Rows include 100 000 und mehr Einwohner, 20 000 bis 100 000, weniger als 20 000, and Im ganzen Reihe.

Im Arbeitslosenunterstützung gabte der Verband im Laufe des Vierteljahres für 31 837 Arbeitslosentage M. 46 770. Legt man die Zahl der im Juni von der Statistik erfassten Mitglieder zugrunde, so errechnen sich für die Durchschnittszahl der unterstützten Mitglieder folgende Durchschnittsverhältnisse:

Table with 4 columns: Ortsgroßklassen, Durchschnittl. Zahl der Arbeitslosen, Durchschnittl. Zahl der Mitglieder, Verhältnis. Rows include 100 000 und mehr Einwohner, 20 000 bis 100 000, weniger als 20 000, and Im ganzen Reihe.

Der auf jedes an der Statistik beteiligte Mitglied entfallende Kopfsatz der Unterstützung zeigt für die Großstädte gleichlaufend mit der größeren Arbeitslosigkeit auch einen größeren Unterstützungsbedarf. Dagegen erkennt man bei dem auf den einzelnen Unterstützungsempfänger errechneten Anteil die auch schon oben gezeigte längere Dauer der Arbeitslosigkeit in den kleineren Orten.

Arbeitslosigkeit im Deutschen Bauarbeiterverbande.

Ergebnis der Feststellung vom 4. September.

Der Bericht erstreckt sich wieder über alle Bezirke, von denen 835 Zweigvereine wie in der Vorwoche 823 berichten. Damit ergab die Statistik 81 190 Mitglieder; am vorigen Feststellungstage 81 507 Mitglieder; also 317 Mitglieder weniger. Da sechs Bezirke, nämlich Stettin, Köln, Hannover, Bremen, Leipzig und München eine kleine Zunahme von 73 Mitgliedern berichten, so beträgt der Verlust seit dem vorigen Feststellungstage 400 Mitglieder. Arbeitslos waren diesmal 116 = 0,29 pSt. der beteiligten Mitglieder, gegenüber 244 = 0,30 pSt. am Festtagstage zuvor. Der allgemeine Durchschnitt der Arbeitslosigkeit ging somit weiter zurück. Nur die Bezirke Königsberg, Bromberg, Stettin, Berlin, Hamburg und Hofstadt hatten eine geringfügige Zunahme. Sonst ging die Arbeitslosigkeit überall zurück oder hielt sich in einigen Fällen auf dem Stand der vorigen Woche. Ueber 1 pSt. betrug die Verhältnis nur in Elbisch-Weitzingen, nämlich 3,0 pSt.; in Berlin gerade 1 pSt., und zwar auch nur infolge rechnerischer Aufzählung. Magdeburg und Karlsruhe hatten keine Arbeitslosen und eine Reihe anderer Bezirke gähnten nur vereinzelte.

95 Arbeitslose = 0,12 pSt. der Mitglieder empfangen Arbeitslosenunterstützung. In der Woche zuvor 121 = 0,15 pSt. Das sind 26 Unterstützungsempfänger oder 0,03 pSt. weniger.

Table with 4 columns: Bezirk, Zahl der Zweigvereine, Davon haben Bericht, Betrag der Arbeitslosenunterstützung in der abgelaufenen Woche, Verhältnis in der abgelaufenen Woche. Rows include 1. Königsberg, 2. Bromberg, 3. Stettin, 4. Breslau, 5. Berlin, 6. Magdeburg, 7. Erfurt, 8. Frankfurt, 9. Göttingen, 10. Dortmund, 11. Hannover, 12. Bremen, 13. Hamburg, 14. Hofstadt, 15. Dresden, 16. Leipzig, 17. Nürnberg, 18. München, 19. Stuttgart, 20. Karlsruhe, 21. Straßburg.

In den berichtenden Zweigvereinen waren am Feststellungstage arbeitslos:

Table with 10 columns: Bezirk, Zahl der Zweigvereine, Zahl der Mitglieder, Zahl der Arbeitslosen, Verhältnis. Rows include 1. Königsberg, 2. Bromberg, 3. Stettin, 4. Breslau, 5. Berlin, 6. Magdeburg, 7. Erfurt, 8. Frankfurt, 9. Göttingen, 10. Dortmund, 11. Hannover, 12. Bremen, 13. Hamburg, 14. Hofstadt, 15. Dresden, 16. Leipzig, 17. Nürnberg, 18. München, 19. Stuttgart, 20. Karlsruhe, 21. Straßburg.

Berichte.

Soldau. In Soldau bestand bis zum Kriegsausbruch keine Organisation. Das ist nun infolge der umfangreichen Wiederaufbauarbeiten anders geworden. Heute gehört nicht nur der größte Teil der heimischen Kollegen dem Verbände an, auch unter den zugezogenen Mauern und Kleister befinden sich hier und wieder einige Verbandsmitglieder. Der Verein selbst ist allerdings noch auf sehr schwachen Füßen. Noch sehr viel Aufklärungsarbeit muß in dieser Gegend der Provinz geleistet werden, ehe der Soldauer Verein den übrigen Provinzvereinen gleichmäßig zur Seite treten kann. Nebenher wird die Tätigkeit des jungen Vereines durch das fehlende Eingreifen der Soldauer Polizei unterbunden. Alle bisher geplanten und angemeldeten Versammlungen konnten nicht stattfinden. Das stellvertretende Generalkommando des XX. Armeekorps in Allenstein, zu dessen Bezirk Soldau gehört, genehmigt alle angemeldeten Versammlungen, ohne an der Tagesordnung eine Herabsetzung vorzunehmen. Die Soldauer Polizei handelt aber nach eigenem Ermessen. So war für Sonntag, 13. August, eine Mitgliederversammlung geplant. Das stellvertretende Generalkommando hatte die Versammlung auf Grund einer persönlichen Aussprache, an der auch Kollege Silberknecht als Vertreter des Verbandsvorstandes teilnahm, genehmigt und der Soldauer Polizei ihre Genehmigung mitgeteilt. Als der Bezirksleiter am Sonnabend, 12. August, vorfahrsfaher die Polizeiverordnung aufsuchte und unter Berufung auf die Genehmigung der Versammlung um die Aufstellung der Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung ersuchte, wurde die Bescheinigung auch erteilt, jedoch mit dem schriftlichen Zusatz: Die Versammlung erfolgt gesellige Zwecke. Trotz des bei dieser Gelegenheit erbotenen mündlichen Protestes ließ es bei dieser Erklärung. Der die Bescheinigung ausstellende Beamte bemerkte nur, dass die Versammlung an dem in der Bescheinigung angegebenen Orte stattfinden soll, und dass die Bescheinigung im Widerspruch mit den Bestimmungen des Generalkommandos. Anscheinend kennt der Beamte aber die auf die Abhaltung von Versammlungen erlassene Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos nicht. Im Allensteiner Regierungsamtsblatt vom 23. August 1915 ist ausdrücklich angeordnet, daß öffentliche Versammlungen in geschlossenen Räumen zu anderen als rein geselligen oder richtigen Zwecken der schriftlichen Genehmigung des stellvertretenden Generalkommandos bedürfen, die mindestens 48 Stunden vor dem Beginn der Versammlung nach dem Inhalt der Bekanntmachung bedürfen unseres Größtens Mitglieder versammlungen einer Anmeldung nicht. Da die Soldauer Polizei aber anderer Meinung ist und wir umhüllten Schreien aus dem Wege gehen wollten, so haben wir auch die Mitgliederversammlungen angemeldet. Auf die Abhaltung der am 13. August geplanten Mitgliederversammlung verzichteten wir aber, da uns mit gegenseitigen Veranstaltungen nichts gebietet ist. Am 26. August melbten wir dann eine weitere Mitgliederversammlung für den 2. September an. Dem stellvertretenden Generalkommando teilten wir dabei mit, daß die Soldauer Polizei die Anmeldung der Versammlung am 13. August nur als gesellige Veranstaltung genehmigt habe und ersuchten deshalb das Generalkommando, die Soldauer Polizeibehörde auf diesen Irrtum aufmerksam zu machen. Daraufhin erteilte uns das Generalkommando die Genehmigung, die die Genehmigung der Versammlung erteilt. Trotzdem konnte die Versammlung aber wieder nicht stattfinden; denn der Soldauer Polizeigewaltige hatte nun dem Wirt so arg ausgelegt, daß er uns sein Lokal nicht mehr zur Verfügung stellte. Im den fortgesetzten Verhältnissen, denen er unterworfen durch die Polizei nicht leicht war, aus dem Wege zu gehen, zog der Wirt diese Sitzung des Konflikts vor. Nun sehen wir in Soldau zurzeit ohne Versammlungslokal. Damit ist der Deutsche Bauarbeiterverband aber in Soldau noch lange nicht lotgemacht. Dafür sorgen vor allen Dingen die Unternehmer und der Soldauer Bürgermeister, der sich ganz unmissig als ihr Beschützer und als Verteidiger ihrer Interessen aufstellt. Hat doch der Herr Bürgermeister, mit dem wir wegen der fortgesetzten Versammlungshindernisse, die uns bereitet wurden, persönlich scharf und offen erklärt: Die Köhne, die den Bauern geschäft werden, seien entschieden zu hoch, sind tiefen Köhnen durch die Arbeiter seiner Bauern, die doch alle eine bessere Schulbildung genießen hätten, weit zurück. Das sei ungesund. Zurzeit ist der Soldauer Bürgermeister der Stärkere. Unsere junge Soldauer Organisation ist noch nicht stark genug, sich der Uebergriffe der Unternehmer, die unter dem Schutz der

Soldauer Polizei stehen, zu erwehren. Zwar hat unser fortgesetztes Drängen die Unternehmer schon veranlaßt, in den weitaus meisten Fällen den Vertragstypus zu ändern; von der Durchführung des Vertrages sind sie aber noch weit entfernt. Aber auch das wird noch kommen. Der Krieg dauert nicht ewig. Mit dem Frieden erhalten auch die Bauarbeiter ihre volle Bewegungsfreiheit wieder, dann aber sind die Tage der Kosten für den Soldauer Unternehmer vorüber, und selbst heimliche Polizeigehälter werden dann nicht mehr imstande sein, die Soldauer Mauern von der nachdrücklichsten Wahrnehmung ihrer Interessen abzuhalten. Diese Ueberzeugung haben auch unsere Kollegen, die deshalb unangenehm für die weitere Stärkung des Verbandes arbeiten. Der Erfolg wird darum doch noch mit uns sein.

Vorsicht vor Agenten!

Von verschiedenen Seiten werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß zurzeit in Deutschland Agenten ihr Unwesen treiben, die durch Anwerbung von Arbeitskräften für Baugeschäfte ihre Einnahmen aufzubringen suchen. So sucht ein Herr Mühlmann, Ostpreußen, „Karlshof“ Parteigenosse in Plauen i. V. in verschiedenen Zeitungen Arbeiter für auswärts anzuwerben. In der Zeitung „Vollzeitung“ jagte er Arbeiter für die Firma Wabg & Freitag in Düsseldorf zu nichtklaren Bedingungen. Gegenüber soll er sich in Berlin aufhalten. Wir warnen unsere Mitglieder vor solchen Agenten wiederholt. Der Verband ist zurzeit in der Lage, jedem arbeitslos werdenden Kollegen binnen kurzer Zeit Arbeit nachzuweisen. Man wende sich an Hermann Silberknecht, Berlin S. O. 10, Engelauer 15.

Den Streit als letztes Mittel

mußten unsere Kollegen in Zwickau wählen, um zu ihrer fertigen Feuerungsanlage zu kommen. Die Unternehmer hatten beschlossen, die am 1. September fällige Zulage von 2 3 nicht zu zahlen. Nur die Firmen Walter Rude, Hermann Schmidt, Hofmann (aus Grimnitz) und Karl Berger zahlten. Bei den übrigen Firmen legten sie die Arbeit nieder. Das half sofort. Noch im Laufe des Tages gab die zurzeit größte Firma am Ort, Th. Müller, mit etwa 100 Bauarbeitern, die Erklärung ab, daß sie die Zulage vom 1. September an bewillige. Andere Firmen wollten auch gern bewilligen, wollen aber die Verammlung des Arbeitsverbands erst abwarten. Die Unternehmer berufen sich mit der Aufschubverweigerung auf das ablehnende Verhalten der Staats- und Kommunalbehörden, die als Bauauftraggeber den Meistern in keiner Weise entgegenkommen. Aus diesen Mitteln konnten die Unternehmer den Aufschlag nicht tragen. Da aber die Unternehmerorganisation schon im Frühjahr wußte, was im September zu zahlen ist, so denken die Zwickauer Bauarbeiter gar nicht daran, auf die 2 3 zu verzichten. Wenn unsere Kollegen in anderen Orten ebenso mannhaltig zu handeln vermögen wie die Zwickauer Bauarbeiter, kann würde wahrscheinlich die landliche Feuerungsanlage überall standlos bezahlt. Im Streit befinden sich gegen 180 Mann.

Die Aufzugsvorrichtung beim Schornsteinbau.

Im Nr. 38 des „Grundstein“ teilten wir mit, daß der Maurermeister Volkst Wiese in Büß in Weckenburg einen Schornsteinbauer suche, der eine Aufzugsvorrichtung zu mürigen solle. Wir erklärten die Stellung der Aufzugsvorrichtung durch den Gesellen für einen Aufzug, dem unsere Kollegen steuern sollten, und boten einen Lohn von 100 Mark an. Dieser Lohn ist in größerem Umfang üblich sei. Darauf schreibt uns Kollege R. M. o. r. t a g in Weckenburg, daß die Aufzugsvorrichtung eine ganz einfache Vorrichtung sei, aber die Aufzugsvorrichtung selbst jede Firma selbst, auch wenn es sich nur um einen kleinen Aufbau handelt. Ein bezugsfähiges Unternehmen, wie es von Volkst Wiese verlangt wird, müssen die Kollegen rundweg ablehnen, sonst müssen sie zuletzt auch noch den Transport der verschiedenen Arbeitsgeräte und Materialien auf der Bahn zahlen. In gleichem Sinne äußert sich der Schornsteinbauer Kollege Karl G. h. n. e r in Kiel. Er schreibt uns aus dem Felde: Von dem Mitbringen einer Aufzugsvorrichtung weiß ich nichts, habe auch noch von keinem Kollegen etwas deraartiges gehört. Es ist ja auch ein Aufwand. Habe ich Winde, Drahtseil und Windfäden, dann kann ich für eigene Rechnung ein Schornstein bauen und brauche keinen Unternehmer. Ich Holz zum Galgen bekomme ich überall und einige Bretter auch. Im ganzen nehme ich an, daß Wiese einen Dummen sucht. Demnach handelt es sich bei der Stellung einer Aufzugsvorrichtung nicht um eine alte Stele, sondern Herr Volkst Wiese sucht eine Steuerung einzuführen. Offensichtlich hat er damit keinen Erfolg.

Die Frauenarbeit im Baugewerbe

nimmt allem Anschein nach immer noch reich zu. Nach dem Bericht des „Reichsarbeitsblattes“ waren am 1. August bei 194 Betriebskrankenkassen des Baugewerbes 54 888 männliche und 5188 weibliche Mitglieder versichert. Die Zahl der männlichen Versicherten ist gegen den Vormonat um 129 vom Hundert zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Versicherten aber um 413 vom Hundert gestiegen. Es ergibt sich also, daß im August die Mitglieder der baugewerblichen Betriebskrankenkassen fast zu einem Drittel aus Frauen bestanden. Verhältnismäßig weniger weibliche Mitglieder hatten die Innungskrankenkassen. 70 dieser Innungen hatten 22 733 männliche und 888 weibliche versicherungspflichtige Mitglieder. Die Innungskrankenkassen sind der Hauptsache die Arbeiter und Arbeiterinnen von Kleinbetrieben umfassen, während die Betriebskrankenkassen Einrichtungen von Großbetrieben sind. So zeigen die angegebenen Zahlen, daß verhältnismäßig mehr Frauen versichert sind in baugewerblichen Großbetrieben beschäftigt werden als in Kleinbetrieben. Das nimmt auch bei den Innungskrankenkassen die Zahl der weiblichen Mitglieder reich zu, gegen den Vormonat um 13,55 vom Hundert, während gleichzeitig die Zahl der männlichen Mit-



